

Dr. Stefan Bamberger über kirchliche Massenmedienarbeit

Autor(en): **Bamberger, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **31 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-964459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Filmberater-Interview

Dr. Stefan Bamberger

über kirchliche Massenmedienarbeit

Fb: Herr Pater Bamberger, Sie waren während mehrerer Jahre Leiter des Filmbüros SKVV und Gründer der Gesellschaft Christlicher Film. Vor gut vier Jahren haben Sie die Massenmedienarbeit in der Schweiz verlassen. Welches sind Ihre jetzigen Aufgaben?

S. Bamberger: Meine Aufgabe ist eine zweifache:

- a) dem Generalobern des Jesuitenordens als Berater in Fragen der Medienarbeit zu helfen;
- b) eine Arbeitsstelle (JESCOM) zu führen, welche die Kontakte zwischen den in dieser Arbeit stehenden Ordensmitgliedern und mit Personen und Institutionen ausserhalb des Ordens fördert.

Fb: Könnten Sie uns ein paar Hinweise geben, worin sich diese Aufgaben konkretisieren? Mit welchen Projekten sind Sie gegenwärtig beschäftigt? Ist die Tätigkeit auf Europa beschränkt oder bezieht sie sich auf die ganze Welt?

Die Tätigkeit erstreckt sich auf alle Orte, an denen der Orden tätig ist. Das erste Projekt, mit dem ich mich aufgrund der neuen Aufgabe befassen musste, war ein Rundfunk-Serienprogramm zum Jahr der Menschenrechte 1968. Das Programm war bestimmt für die spanischsprechenden Länder Lateinamerikas. Gegenwärtig (November 1970) betreue ich, zusammen mit andern Ordensleuten, einen Massenmedienkurs für 33 indische Studenten in Rom. Dieser 60stündige Kurs gilt nur als Test für zukünftige ähnliche Initiativen. Eine freudige Überraschung bildete für mich die Möglichkeit, von der neuen Arbeitsstelle aus mit der Kommunikationsgruppe von SODEPAX (gemeinsames Sekretariat des Weltkirchenrates in Genf für Gerechtigkeit und Frieden) zusammenarbeiten zu können. Die ökumenische Ausrichtung scheint mir, wenn irgendwo, in der christlichen Medienarbeit wesentlich zu sein.

Die Medienprogramme sind sowohl Ausdruck wie Katalysator der gesellschaftlichen Entwicklung. Sie müssen auf längere Sicht als entscheidende Mittel bei der Bildung einer weltweiten Einheit der Menschen ernst genommen werden. Man darf hoffen, dass sie einen neuen Humanismus heraufführen helfen. Dieser Humanismus wird eindeutig die Vielheit in der Einheit betonen.

Methodisches Handeln statt rhetorische Erklärungen

Fb: Diese Tätigkeit auf Weltebene gibt Ihnen Einblick in die gesellschaftlichen Verhältnisse der verschiedenen Kontinente und Rassen. Welche Stellung kommt nach Ihrer Auffassung den sozialen Kommunikationsmitteln in dieser heutigen pluralistischen Gesellschaft zu?

S. B.: Die kulturellen Kreise und auch die Kirche haben sich in den letzten Jahren sehr stark den Notwendigkeiten der Medienarbeit geöffnet. Die Reaktion bleibt aber noch oft in rhetorischen Erklärungen stecken. Wir müssen zu einer empirischen Methode kommen, das heisst durch praktische Versuchsprogramme herauszufinden suchen, wie die Kirche in der Medienarbeit den Menschen dienen kann. Unter Versuchsprogrammen verstehe ich eine Arbeit, die genau verfolgt und, abschliessend, unbestechlich geschätzt und auf realistische Möglichkeiten der Weiterführung hin überprüft wird.

Fb: Was ist Ihrer Auffassung nach die Funktion der Kirche in diesem wichtigen Bereich des modernen Lebens? Was tut sie und was sollte sie tun? Auf welchem Wege und mit welchen Mitteln könnte diese Funktion praktisch gefördert werden?

S. B.: Die Voraussetzungen eines fruchtbaren Einsatzes der Kirche in der Medienarbeit sind:

a) Die Ausbildung beziehungsweise die In-Dienst-Stellung fähiger Personen. Ein Hinweis: In Entwicklungsländern vermögen Laien, Priester und Ordensschwestern ihre Wirksamkeit zu vervielfachen, wenn sie für den Gebrauch der Medien ausgebildet werden.

b) Die Forschungsarbeit in bezug auf die Medien. Die modernen Kommunikationsverhältnisse spielen im Leben des Menschen von heute und damit der Kirche eine solche Rolle, dass auch von kirchlicher Seite aus die Phänomene beobachtet und die eigenen Einsätze systematisch geplant werden müssen.

Ein Zentrum christlicher Medienarbeit für die Schweiz

Fb: Von Ihrer früheren Tätigkeit her kennen Sie bestens die Verhältnisse in der Schweiz. Wo sehen Sie die Arbeitsschwerpunkte? Wie würden Sie die Prioritäten setzen?

S. B.: Ich würde, über viele Einzelarbeiten hinaus, für die siebziger Jahre den Akzent auf die Zusammenarbeit zwischen Mediensektor und anderen Arbeitssektoren der Kirche setzen. Zwei Fragen zu diesem Punkt: Kann die in den letzten Jahrzehnten von den Vereinen geleistete Erwachsenenbildung in Zukunft ohne Einbeziehung der Medien (Radio, Fernsehen, audiovisuelle Hilfsmittel) geleistet werden? — Wird die direkte kirchliche Verkündigung dem Menschen ohne einen schöpferischen Ausdruck in den Medien noch ansprechen? (Ich denke hier zum Beispiel an die Einbeziehung des Bildes in Predigt und Liturgie.)

Fb: Die Synode 72 wird sich auch mit der Reform der kirchlichen Strukturen befassen. Haben Sie Vorschläge für eine Strukturreform im Bereich der Massenmedienarbeit? Welche Strukturen braucht kirchliche Massenmedienarbeit heute, wenn sie effektiv sein will?

S. B.: Ich habe vor einigen Jahren den Vorschlag eines Zentrums der christlichen Medienarbeit gemacht. Die Gründe: bessere Präsenz innerhalb und ausserhalb der kirchlichen Strukturen, Koordination in der konkreten Arbeit, wirtschaftlicherer Betrieb.

A. E.

«Die Kirche hat vor hundert Jahren angefangen, sich der modernen Pressemittel für ihre Verkündigung zu bedienen. Sie kam dazu, für die zeitgemässe Darstellung des Glaubensgutes in eigenen katechetischen Instituten zu sorgen und für die Abfassung neuer Katechismen ganze Teams freizustellen. Ob es bei der Selbstdarstellung der Kirche in den modernen Kommunikationsmedien ohne einen entsprechenden Aufwand geht? Es gibt nur eine Antwort. Die Darstellung kirchlichen Lebens und kirchlicher Lehre im Medium des Films, das Wort zum Sonntag am Fernsehen u. a., müssen im grösseren Zusammenhang und systematisch erprobt werden. Wir benötigen Institutionen und Arbeitsgemeinschaften, welche diese Denk- und Testarbeit auszuführen imstande sind.

Nach manchen im Alleingang von Pionieren unternommenen und ein wenig überzeugenden Versuchen, besonders auf dem Gebiet des Films, ist hier mit einer grossen Skepsis zu rechnen. Und doch darf die Kirche unmöglich darauf verzichten, ihre Botschaft auch in der Massenkommunikation schöpferisch zum Ausdruck zu bringen. Wenn sie es täte, würde dies den Verzicht auf eine zeitgemässe Verkündigung bedeuten.»

(Aus: S. Bamberger, Christentum und Film, Pattloch-Verlag, Aschaffenburg 1968)